



**Herrenberg, 15. Juli.** Der in der Vorhalle des Bahnhofs stehende Automat wird seit Wochen immer wieder geplündert, ohne daß eine Beschädigung zu bemerken war. Nun ist der Automat in einem 15jährigen Manufakturgeschäft ertrunken worden. Dieser hat eingestanden, daß er mit einem selbstgemachten Stäbchen Chokolade, Zigaretten und andere Wäcker dem Automaten zu entnehmen verstanden habe. Er will sein Kunststückchen einem Italiener abgelassen haben.

**Stuttgart, 15. Juli.** Nach mehr als einjähriger Prozedur wurde am Samstag in dem Streit um das Bad Teinach zwischen Badbesitzer Vohardt und Bergwerkbesitzer Bracke in einzigem Urteil gesprochen. Der Verkäufer des Bades, Bracke, ist mit etwa 300 000 M. Kaufpreis und 500 000 M. Kaufkupon unterlegen. Den Riesenprozeß verhandelte und leitete Landgerichtsrat Graß. Mit der Sache werden sich das Oberlandesgericht und das Reichsgericht noch zu beschäftigen haben.

**Stuttgart, 15. Juli.** Der Engländer, welcher in Calw mit einem gestohlenen Checkbuch eine Bank beschwindelte, hat auch hier operiert und einen Ehe im Bauhaus Bernheim umzusetzen versucht. Der Bankier konnte aber die englischen Verhältnisse genau und ließ sich nicht auf das Geschäft ein. Hier hatte der Schwindler den Betrag schon höher vorgezogen.

**Spaltingen, 13. Juli.** In der Freitag Nacht ist der bekannte Gasthof zum Hirsch, Besitzer Andreas Haller, vollständig niedergebrannt. Außer dem lebenden Inventar konnte wenig gerettet werden. Auch Nachbargebäude wurden beschädigt. Der Abgebrannte soll größtenteils versichert sein. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt. Das Feuer, das einen mächtigen Widerschein erzeugte, rief die Spaltinger Feuerwehr rasch zur Stelle, deren Eingreifen es zu verhindern ist, daß die Nachbargebäude gerettet werden konnten.

**Kraß, 13. Juli.** In Grabenstetten kamen in der Dohsenwirtschaft einige Verwandte in Streit, wobei der Bauer Sohn Sommer sich verletzt worden ist. Anfanglich sollte die Sache vertuscht werden, doch der Arzt, der den Tod des Verletzten fürchtete, drang darauf, die Behörde zu verständigen. Der Bauer Lamparter wurde hierauf verhaftet.

**Kirchheim, 13. Juli.** Der 12 Jahre alte Albert Oswald von Dettingen, mit dem sich die Landjägersmannschaft schon früher zu beschäftigen hatte, stieg dieser Tage während der Abwesenheit des Besitzers durch das Küchenfenster in das Gehöft Lindengarten auf Markung Dettingen ein und durchsuchte sämtliche unverschlossenen Behälter nach Wertgegenständen. Dem jugendlichen Dieb fiel nur ein leerer Geldbeutel, eine Uhrkette und sonstige wertlose Gegenstände in die Hände.

**Stuttgart, 13. Juli.** Der Kanzleigehilfe und frühere Gerichtsvollzieher für einige Gemeinden im Oberamt Cannstatt, J. Nagel, wurde unter dem Verdacht der Amtsunterschlagung, die er als Gerichtsvollzieher begangen haben soll, in Untersuchungshaft genommen.

**Stuttgart, 13. Juli.** Wegen Verletzung der Wehrpflicht wurden von der hiesigen Strafkammer 40 junge Leute, von denen jedoch keine zur Verhandlung erschienen war, zu je 400 M. Geldstrafe eventl. 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Stuttgart, 13. Juli.** Ein Massenprozeß beschäftigte kürzlich das hies. Schöffengericht. Gegen 82 hies. Wirte war auf Antrag der Staatsanwaltschaft vom Amtsgericht wegen unerlaubten Glückspiels ein Strafbefehl in Höhe von 10 Mark ergangen, weil sie sogenannte Kellam-Zigaretten Apparate in ihren Wirtschaften aufgestellt hatten. Der Spieler konnte nach Einwurf von 5 Pf. ohne weitere Einwirkung verschiedene

Sorten Zigaretten gewinnen. Die Wirte beantragten gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht entschied zwar, daß Glückspiel vorliege, sprach jedoch die Angeklagten frei, weil ihr Vorbringen nicht zu widerlegen war, daß sie sich einer Strafbarkeit bewußt waren, nachdem die Apparate zwei Monate lang polizeilich unbeanstandet geblieben waren. Drei Lieferanten, die die Apparate ohne behördliche Genehmigung aufgestellt hatte, wurden dagegen zu je 30 M. Geldstrafe verurteilt.

**Stuttgart, 13. Juli.** Der Bericht über die Beamtenvorlage ist heute vollständig im Druck erschienen. Er umfaßt 100 Seiten. Was die finanziellen Wirkungen betrifft, so fordert die Vorlage insgesamt 4 067 647 M. für 1907 und 3 799 027 M. für 1908.

**Gmünd, 12. Juli.** Im Anfang d. J. war hier eine Wach- und Schließgesellschaft in Tätigkeit getreten. Bald darauf erfolgte die Verhaftung des Inspektors Bögele und seines von ihm als Wächter angestellten Schwagers Schmidbauer wegen verschiedener Diebstähle. Bögele ist nun von der Strafkammer Ellwangen zu acht Monaten fänglichen Tagen Gefängnis, sein Schwager zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus verurteilt worden. Schmidbauer hatte seinerzeit in der Trunkenheit gegen Bögele Anzeige erstattet.

**Stetten l. St., 13. Juli.** In den letzten drei Wochen wurden auf hiesiger Markung 2 Rehe in Schlingen verendet aufgefunden. Gestern wurde durch zwei Landjäger bei David Beck und David Schlegel hier, die bringend verdächtig erschienen, Hirschkorn vorgenommen, welche Rehe auf Hasenschlingen, Droht, Patronenröhren, Wischfod, Falber und Schrote zu Tage förderte. Beide wurden wegen Verdachts eines erschwerten Jagdvergehens festgenommen und aus Rgl. Amtsgericht Cannstatt eingeliefert.

**Kalw, 15. Juli.** Am Freitag Abend ist hier der Schleifer Hedenbach wegen fortgesetzter, un-menschlicher Mißhandlung seines 6jährigen Sohnes verhaftet worden.

**Verschiedenes.** In der Bahnhofstr. in Cannstatt sprang am Freitag Abend ein unbeaufsichtigtes 2jähr. Kind vor einen in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen, sodaß es einige Meter geschleift wurde und Hantelkürzungen am Kopf und an den Armen davontrug. — Heute vormittag geriet an der Ecke der Zinkbrennen- und Langestraße in Wangen der Fuhrknecht Alexander Baader, angestellt bei Ernst Munder, Zimmermeister, unter seinen mit Reis beladenen Wagen und wurde vom vorderen Rad eine Strecke weit geschleift. Hierbei erlitt derselbe schwere Quetschungen, besonders solche des rechten Fußes. Er konnte noch in seine Wohnung gefahren werden. — Die Bauersfrau Schiltenshelm in Tullingen ließ bei geöffnetem Fenster ihren zweijährigen Sohn allein in der Stube und ging in den Stall. Der Knabe stieg auf die Bank und fiel durch das Fenster in den Hof herunter. An dem erlittenen, schweren Verletzungen ist der Kleine jetzt gestorben. — Der Landwirt Friedrich Bihlmaier von Höfen wurde beim Hinanfahen zum Weinberg infolge Schenkel des Jagdrißes zu Boden gerissen, vom Wagen erfasst und etwa 100 Meter weit fortgeschleift. Er erlitt an ganzen Körper schwere Verletzungen der verschiedensten Art, sodaß er in Lebensgefahr schwebt. — Der Bauer Friedr. Brandauer von Wirsheim ist infolge Fehltritts beim Absteigen vom Heuboden etwa 8 Meter hoch von der Scheunenleiter abgestürzt, wodurch er mehrfache Rippenbrüche auf der linken Seite sowie sonstige schwere Körperverletzungen davontrug.

**Bamberg, 13. Juli.** Zur Feier des Jubiläums der vor 900 Jahren erfolgten Gründung des hiesigen Bistums sind sämtliche Bischöfe von

Bamberg, Speyer und Eichstätt hier eingetroffen. Am Abend veranstaltete die Stadtgemeinde Bamberg einen weltlichen Fest, morgen findet große Jubiläums-Feier statt. Die Stadt hat dem Erzbischof Albert 20 000 M. zur Gründung eines erzbischöflichen Knabenseminars geschenkt.

**Osternbach, 14. Juli.** Aus Anlaß ihres 50jährigen Geschäftsjubiläums überwießen die Inhaber der Lederfabrik J. Mayer und Sohn von hier dem Pensionsfonds der Witwen und Waisen ihrer Arbeiter 100 000 M. Ferner stiftete der Kommerzienrat L. Mayer seiner Vaterstadt 200 000 M. zur Freilegung des Schlossplatzes und zur Herstellung eines Bierbrunnens.

**Frankfurt a. M., 15. Juli.** Einem eigenartigen Verbrechen ist die hiesige Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Die drei hatten sich direkt unter der Peterskirche eine Diebstahlhöhle eingerichtet. Den Zugang zu dieser Höhle bildete ein Schacht. Die Höhle selbst hatten die drei Verbrecher wohllich eingerichtet und brachten ihre Beute aus den verschiedenen schweren Einbrüchen während der Nachtzeit dorthin.

**Leipzig, 15. Juli.** Das Reichsgericht hat in einem kürzlich erlassenen Urteil Verurteilung genommen, seinen Standpunkt bezüglich der Dattierung des eigenhändigen Testaments nochmals darzulegen. Bei der Bedeutung, welche diese Testamentsform im täglichen Leben gewonnen hat, dürften die Gründe der reichsgerichtlichen Ausführungen von allgemeinerem Interesse sein. Es handelte sich um den Fall, daß das Testament einer am 12. Juni 1904 im Alter von 67 Jahren verstorbenen Dame verheerlich mit dem Datum des 18. April 1804 statt 1904 verlesen war. Das Reichsgericht hat dies Testament trotzdem als gültig angesehen. U. a. wird dabei angeführt: Im Streitfalle sei es nun ohne weiteres klar, daß die im Jahre 1904 verstorbenen Erblasserin an dem als Zeitpunkt der Testamentserrichtung angegebenen 18. April 1804 unmöglich gelebt und, wie der Inhalt des Testaments besage, bereits einen Major zum Sohn, ferner eine erwachsene Tochter und Enkel gehabt haben könne. Wenn jedoch die Erblasserin, wie von der Rechtsanwaltschaft bei Errichtung des Testaments das Datum des 18. April 1904 niederschreiben beabsichtigt und nur vermöge eines Schreibfehlers eine falsche Jahrhundertziffer eingestellt habe, so bestünde rechtsgrundmäßig kein Hindernis, trotz des äußerlichen Mangels das gesetzliche Erfordernis der Angabe des wahren Datums und Tages der Errichtung als erfüllt anzusehen. Auch ergebe der Inhalt des Testaments in Verbindung mit der bekannten Erscheinung, daß gerade in den ersten Jahren nach der Jahrhundertwende zahlreichen Personen ganz das gleiche Versehen unterlaufen sei, daß auch die Erblasserin, ohne dieses Versehen gewahr zu werden, sich lediglich in der Niederschrift der Jahrhundertziffer vergriffen und in Wahrheit 1904 statt 1804 habe schreiben wollen. Unter diesen Umständen sei es nicht rechtsirrtümlich, wenn sich der Berufungsrichter für ermächtigt angesehen habe, die verheerlich falsche Jahreszahl 1804 ohne weiteres in 1904 zu berichtigen. Diese Entscheidung entspricht in ihrem Ergebnis sicherlich schon oft geübten Bedürfnissen und Anschauungen.

**Köln, 13. Juli.** Die Stadtverordnetenversammlung hat Oberpräsidialrat Walraff-Koblentz mit 42 Stimmen gegen 2 Stimmenthaltungen zum Oberbürgermeister mit einem Jahresgehalt von 30,000 M. gewählt. Walraff ist geborener Kölner.

**Braunschw. 13. Juli.** Der Subdirektor A. Maier und seine Frau haben sich mit Cyanalkal vergiftet, es wegen Schwindelens ihre Verhaftung erfolgen sollte.

### Seselsucht

Sage, was ist am Ende der Bahn Als das Wahre, das Beste die ersehnen? Nachdem verblühen so unser Wahn, Das Leben durch Arbeit abzuwenden.

Traurig. — Ich weiß nicht, mir ist dabei So heiter zu Mut wie in Jugendjahren. Die Seele befindet sich hell und frei Im Dienste des Wagens, im Meer im weiten. Friedrich Theodor Völkner.

### Stüchfig.

Roman von Hans Wald.

(Fortsetzung.)

Es war eines sonnigen Abends. Die Volksmassen waren aufgeregter denn je. Obwohl die Branntweinfakeln hatten schlingen müssen, war es der Menge doch gelungen, sich in den Besitz von alkoholischen Getränken zu setzen, und von deren Genuß erregt, hatten die Trunkenen schließlich mit einer gewaltigen Plünderung der Schnapsläden begonnen. Mehrfach entstanden dabei Brände, und zwischen den Flammen hatten die Wegner mit bestialischer Wut gegen einander gekämpft.

Eine Gewehrpatrone war ganz in der Nähe des Hauses des Dr. Peters abgegeben, laute Rufe schrieen und geläufige Hilferufe zeigten, daß die Kugeln nur zu gut ihr Ziel gefunden hatten. Der Anstaltsleiter selbst ärgerte seiner Augenblick, die Straße zu betreten, um zu helfen, soweit das noch möglich war, und die russischen Offiziere gestatteten es, obwohl sie heftig erwidert waren. Mehrfach waren an Privatwohnungen Dynamitbomben mitten zwischen die Soldaten geworfen und hatten ganze Reihen zu Boden geschmettert.

Auf einem freien Plage gegenüber waren die Toten und Verwundeten zusammengetragen, die letzteren meist schwer verletzt und zum Teil schon mit dem Tode kämpfend. Es waren mehrere elegant gekleidete Personen unter den da Liegenden, und der russische Oberst, der das Kommando führte, sagte mit scharfer Stimme: „Da sehen Sie einmal, Herr Doktor. Da sind die Leute, die die Menge aufgewiegelt haben. Sogar zwei elegante Damen sind darunter, und hinterher schreiben die Zeitungen von der Soldateska, die das schuldlose Volk mit Gewehrpatronen beglückte. Wahrscheinlich, lagen diese Kanonen nicht schon in ihrem Blute, sie müßten an die nächste Mauer gestellt und scharf gemacht werden. Die haben alle und jede Gnade verdient.“

Der erfahrene Dr. Peters blieb vollkommen ruhig; er hatte in diesem unruhigen Warschau schon so viel erlebt, daß ihn nichts mehr überraschen, nichts aus der Fassung bringen konnte. Er verstand es auch, mit dem schwer zu behandelnden russischen Offizieren vortrefflich umzugehen. So antwortete er dem: „Neder Schuld und Strafe entscheiden die Gerichte, Herr Oberst, aber der Fürst-General-Gouverneur hat ausdrücklich befohlen, daß alle Verwundeten, nach Möglichkeit ärztlichen Beistand erhalten sollen. Ich bitte mir also meine ärztliche Pflicht nicht zu erschweren, wenn ich im Uebrigen auch selbstverständlich allen ihren Weisungen unbedingt Folge leiste.“

Diese, mit selbstbewußtem Nachdruck gesprochenen Worte wirkten. Ohne das Dazwischentreten des deutschen Arztes wären die hier im Schnee liegenden Anwesenden, soweit sie sich noch regten, wahrscheinlich von den Bajonetten der Soldaten durchbohrt worden, aber jetzt erwiderte der Oberst nur unwirsch: „Dann sehen Sie zu, was sich machen läßt.“ Eine Abteilung Soldaten blieb unter einem Offizier zurück, um für den Transport zu sorgen, die Hauptmacht marschierte weiter, die stüchfigen Aufständischen weiter zu verfolgen.

„Hier draußen in der Dunkelheit ist mir die Untersuchung der getroffenen Personen unmöglich,“ wandte sich Dr. Peters jetzt an den jungen Offizier, „ich bitte, die Leute in mein Haus schaffen zu lassen, wir werden sofort dann sehen, woran wir sind.“

Der Offizier entsprach der Aufforderung bereitwillig, und die elf leblosen Körper wurden aus dem Schnee emporgehoben und über die Straße fort in die Kaserne getragen. Die Untersuchung war nur kurz, die Kugeln hatten auf die nahe Entfernung und bei der Massenhaftigkeit der Salven bei allen fast tödlich gewirkt. Nur ein ärmlich gekleideter Mann und eine in einen teuren Pelz gehüllte Frau zeigten noch Leben. Doch auch diese beiden waren so schwer getroffen, daß kaum mit einer Wiedergenesung zu rechnen war, jedenfalls war ein sofortiger Weiter-Transport angebracht.

Der Arzt teilte dem Offizier das Resultat mit. „Sie hatten mir gesagt, daß das Weib und der Mann, wenn ich sie vorläufig in Ihrem Hause lasse, nicht fortgebracht werden?“ sagte er vorsichtig. Dr. Peters gab kurz sein Wort. „An ein Fortschaffen ist, wie ich schon sagte, überhaupt nicht zu denken, der Tod würde sofort eintreten. Und wahrscheinlich wird das bis morgen früh sowieso der Fall sein. Lassen Sie die beiden schwer Verletzten wenigstens ruhig sterben.“ Der Offizier gab sich zufrieden, ließ die Toten auf einen telephonisch herbeigekommenen Militärwagen schaffen und dann marschierte der ganze traurige Zug ab.

Die beiden noch atmenben Opfer der Katastrophe brauchten wurden auf ein Lager gebracht, verbunden, aber dabei schon zeigte sich zur völligen Gewißheit, daß an eine Wiederherstellung nicht zu denken sei. Es waren edle Organe verletzt, die dem Tode geweihten Menschen mochten sich vielleicht noch bis zum nächsten Tage durchringen dann war es vorbei.

## Ausländisches.

**Bozen, 15. Juli.** Allgemein dürfte man sich noch daran erinnern, was für ein Aufsehen es im letzten Sommer und Herbst erregte, als auf dem Mendelpasse, einem sehr besuchten Höhenort, der Schweizer Kantonsrat Alphons Braunischweig aus Egan-de-Fonds plötzlich spurlos verschwand. Am 10. August ging der Senaunt, ein älterer Herr, ohne Touristenabsichtung aus der Villa Camilla fort und kam nicht mehr zurück. Zuerst dachte man an Absturz. Daher wurden ganze Scharen von Bauern, Waldhüttern und Jägern aufgebieten, allein die Leiche konnte nicht gefunden werden. Die Familie setzte eine hohe Belohnung aus, und da sich allmählich die Meinung verbreitete, Braunischweig dürfte ermordet und beraubt worden sein, so wurden auch polizeiliche Nachforschungen mit großem Eifer gefolgt. Da wollten am 7. ds. Mts. zwei Herren aus Bozen auf dem Penegal, anderthalb Stunden über dem Mendelpasse, eine photographische Aufnahme machen, wobei ihnen der Apparat in die Tiefe geweht wurde. Einige Tage später erklommen die Weiden von Osten her die Abhänge des Penegal, um nach ihrem Apparat zu suchen, und drangen bis zum Fasse der mehr als 100 Meter hohen, senkrechten Gipfelfwand vor. Hier gewahrten sie im Felsengestrüpp die Reste einer zerfallenen männlichen Leiche. Die Weiden meldeten das in Eppan, worauf eine Gerichtskommission den Fundort aufsuchte und feststellte, daß man da den verschollenen Braunischweig vor sich habe. Die ärztliche Untersuchung tat ferner dar, daß ein Verbrechen andgeschloffen erscheint. Braunischweig hat am jenem 10. August den Tod durch Absturz gefunden.

**Wien, 14. Juli.** Das Kriegsgericht hat von den 101 wegen Teilnahme an der Mentelei vom 17. Juli verurteilten Soldaten 6 zum Tode verurteilt, 12 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, 20 zu Zwangsarbeit von verschiedener Länge, 17 zur Verlegung in ein Strafbataillon auf 3 Jahre, 30 zu 4 Monaten Militärgesängnis, 14 zu Disziplinararrest. 2 wurden freigesprochen.

**Alsterlei.** Die alte historische Mühle in Leipzig sind es nun, in der nach der Leipziger Völkerschlacht Napoleon I. mit seinem Schwager Murat Nachtruhe hielt und von wo er den Rückzug seiner geschlagenen Truppe beobachtete, wird demnach von der Bildfläche verschwinden. Der Mühlenbetrieb wird eingestellt, das Grundstück zu anderen Zwecken verkauft. — „Lügen sie nicht!“ hatte der Vizepräsident des Landgerichtspräsident Hoppenstedt einem Angeklagten zugeworfen. Dessen Verleumdungsanzeige wurde vom Gericht mit der Begründung abgewiesen, daß der Präsident in Ausübung seines Amtes die Äußerung zum Zweck der Ermittlung der Wahrheit getan habe. — Eine Ehefrau spielte sich im hohen Norden Berlins ab. Eine Frau war mit ihrem schwächeren Mann wieder einmal in Streit geraten und schlug ihn mit der Bratpfanne nieder. Als sie auch noch einen Schraubenzieher ergriff, setzte sich der Mann so nachdrücklich zur Wehr, daß die Frau mehrere stark blutende Wunden erlitt. Viel ärger als „sie“, war er selbst jedoch zugerichtet. — In New-York machte eine Schauspielerin namens Josie West die Meldung, daß ein Prinz Viktor von Thurn und Taxis, dem sie im Oktober heimlich angetraut worden sei, plötzlich verschwunden sei. Sie glaubt, der Prinz habe sich von ihr getrennt, weil seine Familie in Europa ihn dazu gezwungen habe.

**§ Etwas vom Wetter.** Endloser Regen, selbst Frost und Schnee kennzeichnen den diesjährigen „Sommer“. Aus den Vogesen wurde am Samstag Schneefall gemeldet. Das Thermometer war auf 1 Grad unter Null gesunken. In der Gegend von Epinal in Frankreich hat Nachtfrost in den Gemüsegärten großen Schaden angerichtet. Auch in Furtwangen und anderen Schwarzwaldhöhen fiel Schnee. Aus

Wien wird gemeldet: Der eingetretene Wettersturz hält ungeschwächt an. Aus den Gebirgsgegenden kommen Schneemeldungen. In der Rax und im Schneeberggebiet ist die Temperatur bis auf 1 Grad unter Null gesunken. Der 2100 Meter hoch gelegene Järfersee am Uebergang des Arlberges zum Lechtal ist noch zugefroren. Auch in St. Christoph am Arlberg (Nord.rol) liegt Leifer Schnee wie mitten im Winter. Die stunden- und tagelang anhaltenden, sich immer wieder erneuernden Regengüsse in den verschiedenen Gegenden Deutschlands schädlich. Feld- und Gartenfrüchte in gleichem Maße. Immer bellommener steht man der Ernte entgegen, von der man Ende Juni noch verhältnismäßig gutes erwartete. Groß sind die Uebel. Schwemmanngen. Da das Viehfrüher leidet, ziehen die Vieh- und Fleischpreise von neuem an. Mit einem gewissen Gefühl des Neides lesen wir die folgenden Wetternachrichten: In Südrrol meist heiter, warm. In der Schweiz hält das hellere trockene Wetter an. Die Temperatur ist in andauernd langsamer Zunahme. Wettertaubige streiten sich weiblich über die Ursachen solchen Wetterumschlages. Allgemein aber dürfte wohl Folgendes als recht passend bezeichnet werden:

Meteorologen und Diplomaten haben noch nie das Wetter erraten. Einer sagt so und der Andere so, aber's kommt doch anders in der Welt, und am Ende ist ein jeder froh, wenn keiner von beiden Recht behält. Drum frage ich lieber um Rat die Bögel und richte mich nach der Bauernregel: „Wenn ständig die Gähne trüb'n auf dem Wipf, Dann ändert sich's Wetter oder's bleibt wie's ist.“

### Vermisches.

**§ Bei einer Wälsin wanderwilde...** Mit einem tragikomischen Fall beschäftigte sich das Berliner Schöffengericht. Ein Schläger brügte die sogenannten Haus-schlachtungen und das Bausmachen bei Gasmätern, u. a. auch bei einer Wälsin W. Sie tenekte das Fehlen von Hiesch und Wurst, legte sich mit einem großen Schöpflöffel bewaffnet, auf die Lauer und schlug den Schlächter ab. Der bekam einen solchen Schrecken, daß sein künstlicher, aus Wälsin bestehender Dackel zu Boden fiel. Sofort packte die resolute Wälsin den Dieb, zog ihn über den Ladenstuhl und verprügelte ihn mit dem Löffel, daß er jämmerlich um Gnade flehte. In der Verhandlung, die Wälsin hatte ihn wegen Diebstahls verklagt, meinte er, es sei eine „Gemeinheit“, einen armen Menschen wegen einiger Wälsin so zu verprügeln. Das Gericht ließ mit 3 Tagen Gefängnis Milde walten.

**§ „Schlemihl“ vor Gericht.** Die „Frl. Bg.“ brachte verschiedene Erklärungen des hebräischen Wortes „Schlemihl“. Im alten Frankreich war das Wort sogar einmal Gegenstand einer Gerichtsverhandlung. Einige Jahre vor der Annexion traten einige jüngere Herren aus Frankreich Bürgerweiser in das französische „Militärbataillon“ ein und brachten es bis zum Leutnant. Einer derselben, ein Herr B. . . . war nicht gerade die Idealgestalt eines Kriegsmannes; er war thöral und klein und konnte sich nicht so recht in die Uniform hineinfinden. Beim Spazierengehen in der Promenade begegnete er einmal zwei Herren, denen der ungedeckte Leutnant nicht gefiel und im Vorbeigehen sagte der eine zu dem andern: „Guck mal die Schlemihl von e Leutnant an!“ Der junge Kriegsmann, der diese Worte gehört hatte, schloß sich schwer beleidigt und strengte eine Injurienklage gegen die beiden ihm bekannten Herren an. Es kam zur gerichtlichen Verhandlung. Zunächst sollte Beweis erhoben werden, ob das Wort „Schlemihl“ beleidigend sei oder nicht. Der Streit wogte vor dem Richter her und hin. Jeder Vertreter behauptete seine Ansicht. Schließlich einigte man sich

auf die Vernehmung eines des Hebräischen kundigen Gelehrten. Dazu wurde der Privatgelehrte Abraham Tendlan gewählt. Tendlan gab die Erklärung ab, daß man das Wort sehr verschieden anwenden könne, eine fruggetreue, knappe Wiedergabe im Deutschen gäbe es nicht. In dem vorliegenden Falle sei es absolut nicht beleidigend, es bezeichne den Leutnant als nicht so schön, wie man sich einen Offizier vorstellen könne. Die beiden Beklagten wurden freigesprochen. Am „Leitendant“ B. . . . aber blieb der „Schlemihl“ hängen.

**§ Französische Kriegsschiffe** werden unheimlich häufig von Bränden heimgesucht. Das ganze Land ist in Unruhe, und viele Zeitungen sind der festen Ueberzeugung, daß diese Schandthaten auf die antimilitaristische Agitation zurückzuführen sind, auf die Aufregung gegen das Heer, die von den Anarchisten betrieben wird. Die zwei neuesten Brände haben zwar keine große Bedeutung, da durch rechtzeitiges Eingreifen der Gefahr vorgebeugt werden konnte, aber sie müssen wegen ihrer Eigenart den oben angezeichneten Verdacht nur bestärken. Der Brand, der in der Nacht zum Samstag an Bord des Schlachtschiffes „Hoche“ in Toulon ausbrach, ist besonders auffällig, weil er genau wie die vorhergegangenen an Bord des „Brennus“ und des „Charles Martel“, nämlich in unmittelbarer Nähe der Pulverkammern und Munitionsräume ausbrach. Die Untersuchung hat bisher noch nichts ergeben, abgesehen von der Feststellung, daß die Flammen zuerst aus einer größeren Schicht von Tapeten emporloherien. Der angerichtete Schaden ist, wie bemerkt, sehr unbedeutend. Dagegen ist die moralische Wirkung umso bedenklicher, als die Mannschaften offenbar durch die Wiederholung der Unglücksfälle den guten Mut und die unverzagte Ruhe einzubüßen scheinen. Was der Unfall des Unterseebootes „Rubis“ in Cherbourg betrifft, so sind nur zwei Möglichkeiten vorhanden, entweder unverzeihliche Nachlässigkeit oder — und das ist das Wahrscheinlichere — wiederum Böswilligkeit. Das kleine Fahrzeug ist während gewisser Prüfungen auf seine Wasserdrichtigkeit plötzlich getaucht, so daß das Wasser ins Innere drang. Wenn alle Vorrichtungen beachtet worden wären, hätte diese Ueberflutung des Innern trotz des Tauchens nicht stattfinden dürfen, da das Schiff für ein solches vorbereitet gehalten wurde. Man hat also wieder einmal festzustellen, daß eine der Klappen oder Röhren, die für solche Fälle auf Unterseebooten geschlossen sein müssen, infolge Fahrlässigkeit offen gelassen oder durch Böswilligkeit geöffnet worden war. Es wird sich das natürlich auch trotz der eingehendsten Untersuchung kaum auflären lassen. Bei dem „Rubis“ ist der Schaden übrigens nicht unbedeutend, da die elektrischen Apparate von dem eindringenden Wasser zertrübert worden sind. Man wird wahrscheinlich den Motor von dem Boote entfernen müssen, so daß dieses für Monate gebrauchsunfähig wird.

### Handel und Verkehr.

**§ Nord, 18. Juli.** Nach der ordentlichen Farennschau im Oberamtsbezirk für das Jahr 1907 sind im ganzen 8407 Räder und Kahlbinnen vorhanden. Da für 111 Stück eigene Faren gehalten werden, verbleiben für die Gemeindefaren 6386 Stück. Faren wurden 78 gekauft, welche sämtlich dem Rot- und Fleckrot angehören. Zulassungsschein I. Klasse (sehr gut) haben erhalten 11, II. Klasse (gut) 62, III. Klasse (zureichend) 14. Im Eigentum und in Verpachtung der Gemeinde stehen 68 Faren und von diesen wieder 10 in Selbstverwahrung und 58 in Pflege von Farenhaltern.

**§ Gavrastatt, 11. Juli.** Bei der Häuteversteigerung im Schlachthaus wurden erzielt: für Ochshäute über 100 Pfd. 60 Pfd. für 80—99 Pfd. 53½, — 64 Pfd. für Stierhäute über 80 Pfd. 51½, Pfd. von 70—79 Pfd. 58—58½, Pfd. von 60—69 Pfd. 65½, Pfd. unter 60 Pfd. 61 Pfd., für Lämshäute von über 80 Pfd. 58½, Pfd. von 70—79 Pfd. 59 Pfd., von 60—69 Pfd. 60½, Pfd. von 60—69 Pfd. 61—62½, Pfd. unter 60 Pfd. 64½, Pfd. für Stuhlhäute von 67—69½, Pfd. für Farenhäute über 100 Pfd. 48 Pfd. von 80—99 Pfd. 50 Pfd. von 60—79 Pfd. 58—54 Pfd. unter 60 Pfd. 56 Pfd. je per Pfund: für Kahlballe 5,50—10,65 M. pro Stück. Der Verkauf war gut besucht und ging lebhaft.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

„Schwester Agnes, Sie werden die Pflege der Frau übernehmen.“ ordnete Dr. Peters an, und gab ihr dann die nötigen Verhaltungsmassregeln. Es sollte jede Erregung und jedes Sprechen verhindert werden, wenn die Besinnung wiederkehrte, sonst müßte ein Blutsturz eine schnelle Ratstrophe herbeiführen.

Der tödliche Schuß hatte die Brust der Frau getroffen. Aber ein Säbelhieb hatte auch das Gesicht schwer verunstaltet, so daß, nachdem der Verband angelegt war, nur ein Auge und die untere Gesichtshälfte frei geblieben waren. Es war ganz unmöglich, darnach auf die Persönlichkeit des dem Tode geweihten Weibes zu schließen. Aber die zarten Finger, an der linken Hand besaß sich noch ein kostbarer Diamantring, den man der Sterbenden gelassen hatte, ließen erkennen, daß die Verwundete aus anderen Kreisen, als aus der Hefe der niederen Württemberger Bevölkerung stammte.

Ein drennender Durst quälte die nur leise Atmende, häufig entrang sich ihren immer mehr erlassenden Lippen das Wort „Wasser“. Sofort war die aufmerksame Pflegerin zur Hand, und während Agnes das Haupt der mit geschlossenen Augen daliegenden sanft küßte, führte sie ein Glas mit kühlendem Getränk zu ihrem Munde.

Es ging bereits auf den Morgen zu, als sich eine sichtbare, immer stärker werdende Besserung der Kranken zu bemerken begann. Agnes mußte den Oberkörper der jetzt häufig nach Luft ringenden Frau stützen, und es trat darauf einige Erleichterung ein. Sie wollte die Patientin leise in die Kissen zurückstufen lassen, als diese plötzlich zum ersten Mal, die Augen aufschlug. Die Lippen drachten nicht ohne Anstrengung, aber doch vernehmbar, das Wort „höher“ hervor.

Bereitwillig entsprach die fürsorgliche Pflegerin dem Wunsch, obwohl sie sich dabei selbst in wenig angenehmer Lage befand. Aber Agnes hielt geduldig aus. Jetzt

öffneten sich zum zweiten Male die schwarzen Augen der Frau, blieben, in hastigem Erschrecken oder Erschauern auf dem sanften Anblick der über sie gneigten Krankenschwester haften, und dann stahlen sich über die Lippen die Worte: „Frau Agnes Verhansen.“

Agnes erschrak dermaßen, daß sie beinahe die Kraft verloren hätte, die Kranke zu halten. Mit leuchtender Brust, am ganzen Körper zitternd, konnte sie kaum ihrer Obliegenheit nachkommen. Hatte sie recht gehört? Ja, ihr Name war von dieser dem Tode entgangenen Frau klar und deutlich, wenn auch mit schwacher und erschöpfter Stimme genannt. Aber wer, beim allmächtigen Gott, hatte sie hier im weltfremden Krankenhause, unter völlig fremden Menschen erkennen können? Riefte sie ein Spul, war es ein Verstum, der die Frau auf diesen Namen kommen ließ?

Nein, es war kein Verstum. Die blassen Lippen wiederholten leise, aber ganz bestimmt: „Nein, ich täusche mich nicht, Sie sind es, Frau Agnes Verhansen!“

Obwohl vor Bestürzung kaum fähig, einen klaren Gedanken über ihre eigene Person zu fassen, behielt Agnes doch die Erinnerung an ihre Pflicht, an die ihr von Doktor Peters erteilte Anweisung in der Krankenbehandlung: Die Patientin sollte nicht sprechen, das würde ihren schnellen Tod herbeiführen. Die junge Frau suchte also weitere Worte zu verhindern: „Ich bitte Sie, nicht mehr zu sprechen, der Herr Doktor hat mir ausdrücklich gesagt, daß Ihnen das nicht gut in Ihrem Zustand bekommt. Also bitte, lassen wir bis morgen, wo Sie mir mitzuteilen haben könnten.“

Die Frau auf dem Lager schante eine Weile mit kaum sichtbar geöffneten Augen vor sich hin, sie schien der an sie gerichteten Bitte gehorchen zu wollen. Aber dann hob sie mit einem Male den Kopf, ein erstarter, dringender Gedanke war ihr gekommen. „Sagen Sie mir ein, Frau Agnes, werde ich morgen früh noch leben?“ flüsterte sie bittend.

Agnes Verhansen brachte nur einen Augenblick auf das matt leuchtende Auge zu blicken, um zu erkennen, daß der Doktor Peters Recht gehabt hatte, wenn er den Zustand des verwundeten Weibes als hoffnungslos bezeichnet hatte. Aber ihre höchste Aufgabe und Pflicht war es immer gewesen, einem Sterbenden seine letzten Stunden durch ihren Trost, ihr Zusprechen zu erleichtern und so antwortete sie auch jetzt, daß mit Gottes Hilfe auf Besserung zu hoffen sei. Nur keine Erregung, bat sie, nur keine Erregung, dann wird sich Alles bald zum besten wenden!

Aber die Leidende schüttelte wehmütig den Kopf. „Es ist aus mit mir, an eine Besserung ist nicht zu denken. Das fühle ich selbst am besten. Bloß das möchte ich wissen, ob ich bis morgen früh warten kann, denn ich muß noch mit Ihnen sprechen, es muß sein.“ Erschröpft schwieg sie nach diesen immer mühsamer geflüsterten Worten, und wieder bat Agnes: „Aber, bitte, so schweigen Sie doch, aber, bitte, lassen Sie sich doch bis morgen früh Ruhe. Es ist ja dann Zeit genug, mir das zu sagen, was ich hören soll.“ Beruhigend legte sie ihre lächle rechte Hand auf die heiße Stirn der Erschöpften, die leise um „Wasser“ bat. Sie hatte getrunken und lag dann geranne Zeit ziemlich ruhig da, während Agnes sich immer von Neuem fragte: „Wer ist das?“ — ohne aber sich Antwort geben zu können.

Aber jetzt schlug die Stimme der Kranken wieder an ihr Ohr. „Und muß ich Sie fragen, Frau Agnes Verhansen, und vergehen Sie mir, wenn ich Sie an die dunkelste Stunde in Ihrem Leben erinnere.“ Wieder schwieg sie vor Schwäche, während in die Augen der Krankenschwester ein Ausdruck höchsten Schreckens trat. Was wachte jenes Weib von der dunkelsten Stunde in ihrem, Agnes Verhansens Leben?

[Fortsetzung folgt.]

Neuweiler.  
**Marktanzeige.**  
 Mit Genehmigung der Königl. Kreisregierung wird am  
 nächsten Donnerstag, den 18. ds. Mts.  
 in Neuweiler ein



**Hieh- und Krämermarkt**  
 abgehalten, wozu hiermit eingeladen wird.  
 Gemeinderat.

Altensteig.  
 Infolge größeren  
**Mehlauflschlags**  
 kostet von heute ab:

|                       |            |
|-----------------------|------------|
| 1 Saib schwarzes Brot | 50 Pfennig |
| 2 Pfund Weiß-Brot     | 30 "       |
| 1 Lang-Weiß-Brot      | 15 "       |
| 2 Pfund Roggenbrot    | 27 "       |

Bei dem Kleinbrot bleibt der Normalpreis fest.  
 Die Bäckergeossenschaft.

Grömbach.  
**Dankfagung.**  
 Für die herzliche Teilnahme während der  
 Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben  
 Sohnes, Bruders und Schwagers  
**Matthias Bauer**  
 für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten  
 Ruhestätte und der vielen Blumenpenden  
 sagt innigsten Dank im Namen der Angehörigen  
 die Mutter  
 Anna Maria Bauer Witwe

Altensteig.  
**Arbeiter-Gesuch.**  
 Mehrere jüngere Leute finden als  
**Hilfs-Arbeiter**  
 dauernde Stellung bei  
 Karl Kaltenbach & Föhne  
 Silberwaren-Fabrik.

**Seelig's Stern-Kaffee**  
 feinsten Kaffee-Zusatz  
 Sparmarken in jedem Paket.

**Mießner's Thee**  
 Gerühmte Mischungen, Probepackete 60 und 80 Pfg.  
 Chru. Burghard jr., Friedrich Plais.

Waschen Sie  
 nur  
 mit  
**Schneekönig**  
 es ist das  
 beste  
 Seifenpulver.  
 Fabrikant:  
 Carl Gentner, Gippingen

Altensteig-Stadt.  
**Die Brücke beim Anfer**  
 ist wegen Reparatur am  
 Dienstag, den 16. d. M. u.  
 Mi.woch, den 17. d. M.  
 für den Fuhrw.-Verkehr  
**gesperrt.**  
 Den 10. Juli 1907.  
 Stad. Huth.-Amt.  
 Sa. weiler.

**Das Sammeln von Waldbeeren**  
 aller Art, ist in den hiesigen Gemeinde-  
 und Privatwäldungen für Aus-  
 wärtige bei Strafe  
**verboten.**  
 Den 10. Juli 1907.  
 Gemeinderat.

Hochdorf.  
**Bekanntmachung.**  
**Das Heidelbeer- und Preiselbeer-Sammeln**  
 in den hiesigen Gemeinde- und der  
 Mehrzahl der hiesigen Privat-  
 wäldungen ist für Auswärtige  
 bei Strafe  
**verboten.**  
 Gemeinderat.

Altensteig.  
**Neue Pfälzer Zwiebeln**  
 Neue Ho! Kartoffeln  
 frische Ital. Eier  
 sind eingetroffen bei  
**Chr. Burghard jr.**

Altensteig.  
 Als besonders beachtens-  
 wert, weil z. St. sehr billig,  
 offeriere in bester halt-  
 barer Ware

**Käse**  
 feinst bayerischen  
**Emmentaler**  
 per Pfund Mt. 1.20  
 feinst saftig  
**Schweizer**  
 per Pfund Mt. 1.00  
 la. Schweizer  
 per Pfund 90 Pfg.  
 la. Emmentaler  
 per Pfund 65 Pfg.  
 ffr. Stangenkäse  
 bei 10 Pfd. per Pfd. 40 Pfg.  
 Rife 38  
 ffr. Allgäuer  
**Limburger**  
 bei Rife Pfd. 32, 34 u. 36 Pfg.  
 C. W. Luz Nachf.  
 Fritz Bühler jr.

Pfalzgrafenweiler.  
 Seinen 1 1/2 Jahre alten  
**Schnauzer**  
 (gut im Matten- und Mäuse-  
 fang), Underfrömm, verkauft unter  
 jeder Garantie  
 Matthäus Jood.

Egenhausen-Durrweiler.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
 Dienstag, den 16. Juli ds. Jrs.  
 in das Gasthaus zum „Tamm“ in Egenhausen  
 freundlichst einzuladen.  
**Johannes Rothfuß** | **Magdalene Müller**  
 Silberarbeiter, Sohn des | Tochter des  
 † Johann Georg Rothfuß, | † Johannes W. Müller,  
 Tagelöhners in Egenhausen. | Holzbauers in Durrweiler.  
 Abgang um halb 12 Uhr.  
 Statt jeder besonderen Anzeige

**Neu! eingetroffen Neu!**  
 französische, feuerfeste  
**Kochgeschirre**  
 aus bestem Alpenton Marke „Ballauris“  
 in verschiedenen Formen und Größen zu den billigsten Preisen bei  
**Chr. Burghard jr.**

Altensteig.  
**Wollene Kleiderstoffe**  
 „ Blousenstoffe  
 und allerlei  
**Sommer-Stoffe**  
 zu Blousen und Kleider  
 sowie eine reichhaltige  
**Musterkarte**  
 in den schönsten und allerneuesten Dessins  
 empfiehlt zu billigen Preisen  
 Friedr. Adriaou Witwe.

**Ariadne-Fahrräder**  
 Franko-Zusendung, 5 Jahre Garantie.  
 Fahrräder von 44 an, Ariadne-Fahrräder 70, 75 etc.  
 Pneumatik 220, Schlaube 1.90, Ariadne-Pneumatik  
 12-18 Monate Garantie. Deeken 4.20, 4.70, 5 usw.  
 Schlauch von 3 bis 4.  
 Größte Auswahl Fahrrad-Zubehör.  
 Verlangen Sie gratis und franko Katalog Nr.  
**Franz Verheyen, 21 Tannusstraße 21.**

**Für Harmonium.**  
**Conger's Taschen-Musik-Album**  
 Band 48.  
**100 Volkslieder Harmonium**  
 mit unterlegtem Text,  
 bearbeitet von Heur. Conger  
 Nr. 1-100 in einem Band, schön und stark  
 kartoniert, Mt. 1.—  
 Zu beziehen durch die W. Nieker'sche Buchhlg.,  
 L. Bank, Altensteig.

Altensteig.  
**Selbstgemachte Eier und Griesmehl**  
 sowie Griesmehl  
 empfiehlt bestens  
 Karl Steeb, Bäckerei.  
 Altensteig.  
 4-5 Wagen  
**Dung**  
 hat zu verkaufen  
 Jakob Wolf  
 Sackträger.

Beuren.  
 Eine jüngere, gut eingefahrene  
**Mutzhuh**  
 samt Kalb verkauft  
 Andreas Steeb.

**Schulbücher** sind zu  
 haben in  
 d. Nieker's. Buchhlg. Altensteig.